

Durch Brandenburg verlaufen zwei Pipelines, die sich in Mallnow im Oderbruch in einer Verdichterstation kreuzen. Bis 2022 transportierten sie Erdgas von Russland nach Deutschland: die EUGAL/OPAL-Leitung aus den Nord Stream-Pipelines nach Ostdeutschland und Tschechien. Die ältere Pipeline JAMAL (ab Mallnow heißt sie JAGAL) transportierte das Gas über Belarus und Polen.

Die Erdgasgeschäfte sind derzeit Thema einer Ausstellung im neu eröffneten Kunstmuseum in Warschau, die die Geschichte der Pipelines von ihrem sibirischen Ende her betrachtet. Philipp Goll ist einer der drei Ausstellungsmacher. Im Interview spricht er über einen Jahrhundertdeal, die Nenzen und was das Ganze mit ihm im Ruhrgebiet zu tun hatte.

Herr Goll, auf der Kyjiw-Biennale in Warschau ist die Video-Installation „Leak. Das Ende der Pipeline“ zu sehen, an der Sie mitgewirkt haben. Es geht um die Geschichte deutsch-sowjetischer bzw. deutsch-russischer Erdgas-Pipelines. Wie kommen Sie als Literaturwissenschaftler dazu?

Als die russische Völlinvasion der Ukraine 2022 begann, wollte ich meine Kenntnisse als Slawist sinnvoll einsetzen – um den Schrecken und die Ohnmacht zu bewältigen. Ich war in Kontakt mit Freunden in Kyjiw und übersetzte ihre Texte ins Deutsche, vor allem von dem Filmemacher Oleksiy Radynski. Er hat das Projekt über das Pipeline-Netzwerk und den „Jahrhundertdeal“ angestoßen.

Welcher Jahrhundertdeal?

Der Pipeline-Deal, der 1970 zwischen Westdeutschland und der Sowjetunion abgeschlossen wurde. Das war für mich völlig neu, trotz Slawistikstudium! Ich kannte weder die Geschichte des russischen Kolonialismus – Russland hat seit der Zarenzeit Indigene unterdrückt und teils ausgerottet. Noch wusste ich, dass die Bundesrepublik, in der ich in den 80ern aufgewachsen bin, durch Ausbeutung von fossilen Rohstoffen daran teilhatte.

Können Sie das deutsch-sowjetische Geschäftsmodell beschreiben?

Der Konzern Mannesmann lieferte Röhren und Technologie für die Pipelines, finanziert durch ein von der Deutschen Bank angeführtes Konsortium und die Sowjetunion bezahlte dafür jahrzehntelang mit Erdgaslieferungen – und zwar auf Kosten der sogenannten Bruderstaaten. In der Ukraine wurde in kalten Wintern die Gasversorgung gedrosselt, damit Westdeutschland bedient werden konnte. Die Mannesmann-Röhren wurden von Arbeitern aus der DDR im Rahmen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe verlegt. So entstand die erste fast 3000 Kilometer lange Leitung „Sojus“ von Zentralasien bis nach Bayern.

Die „Trassniki“ bauten den durch die Ukraine verlaufenden Abschnitt „Druschba“. Es gibt einen Song aus der Zeit mit dem Refrain „unsere Barrikade ist die Trasse“. Das hat mich fasziniert. Ich würde gern mehr von Zeitzeugen über die Arbeit an der Trasse erfahren. Diese Perspektive kommt in unserer Ausstellung leider zu kurz.

In Ihrer Ausstellung spielt die später gebaute Erdgas-Pipeline „Jamal“, die durch Brandenburg verläuft, eine besondere Rolle. In Mallnow in Brandenburg erreicht sie eine Verdichterstation. Wie sieht die Welt am Anfang dieser Röhre aus?

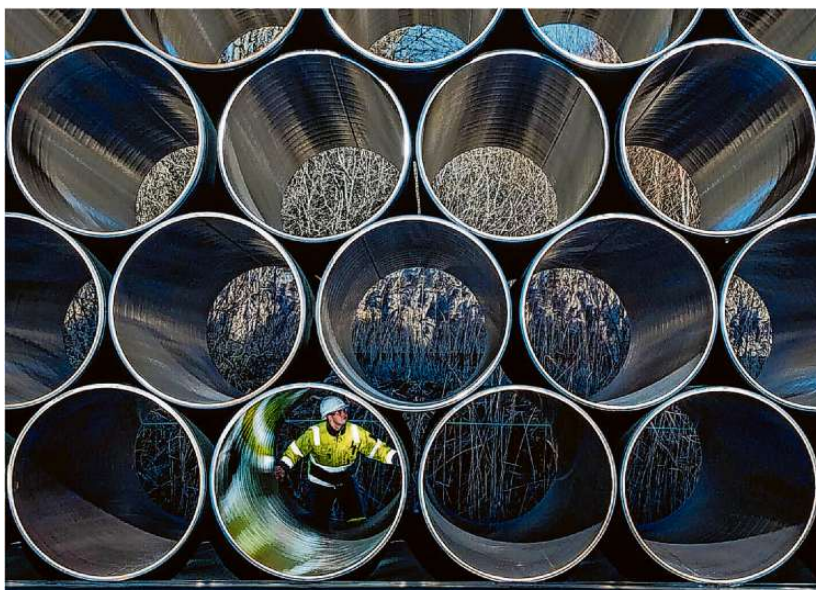
Die Pipeline beginnt auf der Halbinsel Jamal in Nordwest-Sibirien, die Heimat der nomadisch lebenden Nenzen, die mit ihren Rentieren durch die Tundra ziehen. Ende der 1970er beginnt man dort, das Urengoi-Gasfeld auszubeuten. In unserer Ausstellung haben wir die Gasförderung auf Jamal eingebettet in die Eroberung und Kolonisierung Sibiriens durch das Russische Reich. Diese Geschichte dient als Hintergrund, um den Angriffskrieg gegen die Ukraine besser zu verstehen. Der ist auch ein kolonialer Krieg.

Wie hat die Gasförderung Jamal verändert?

Zunächst sind da die ganzen Pipelines kreuz und quer durch die Weidengründe der Tiere. Für den Transport von Material und Arbeitern baute man Straßen, verlegte Schienen, baute Städte. Durch die Industrie ist die Lebensgrundlage der Nenzen in Gefahr. Ein Teil von ihnen musste die traditionelle nomadische Lebensweise aufgeben und zog in die Städte. Das während des Gastransports entweichende Methan ist ein großes Problem und befördert den Klimawandel. Gas ist kein sauberer Rohstoff, nur weil man die Schäden nicht direkt sieht wie bei Kohle oder Öl.

Haben die Nenzen sich gegen die Rohstoffindustrie gewehrt?

Mich hat das Engagement des Schriftstel-



90 Gas- und Öl-Pipelines führen von Russland ins Ausland. Auch nach Deutschland und Brandenburg. *Symbiofoto: Jens Büttner/dpa*

Sibirien entsandt, um dort die Gas-Infrastruktur aufzubauen – die die Indigenen unterdrückt.

Man kann die Rollen nicht klar trennen, es gibt Verwicklungen, die die Solidarität unter den Unterdrückten erschwert. Derweil versucht Putin Minderheiten, die Rechte einfordern könnten, im Krieg loszuwerden. Vor allem Männer aus nicht-russischen Minderheiten kämpfen und sterben an der Front.

2022 wurde viel von Deutschlands wirtschaftlicher Abhängigkeit von Russland gesprochen. Wie ist die Rolle der Bundesrepublik in dem System zu bewerten?

Deutschland ist Komplize, da es sich an der Ausbeutung fossiler Rohstoffe beteiligt und damit zu Umweltverschmutzung und Entrechtung indigener Menschen beigetragen hat. Und den Krieg gegen die Ukraine hat es mitfinanziert, indem es trotz deutlicher Signale nach Krim-Annexion und Donbas-Krieg sogar Nord Stream II hat bauen lassen. Durch wirtschaftliche Kooperation hat Deutschland den Kolonialismus gestützt. Als Person, die im Ruhrgebiet aufgewachsen ist, war ich selbst ungewollt Komplize.

Wie meinen Sie das?

In den 70er Jahren löste in meiner Heimat das sibirische Erdgas die schmutzige Kohle als Energieträger ab. Die günstigen Verträge mit der Sowjetunion machten den Kohleausstieg möglich, Thyssen-Ruhrgas, später E.ON, wurde das größte deutsche Erdgasunternehmen. Willy Brandt, dessen Regierung 1970 den Jahrhundertdeal in Essen unterzeichnete, gab als Parole aus „Der Himmel über der Ruhr muss wieder blau werden“. Das Ruhrgebiet wird immer als Paradebeispiel für die ökologische Transformation von Industriestandorten angeführt. Dabei wurde die Umweltverschmutzung einfach nur ausgelagert.

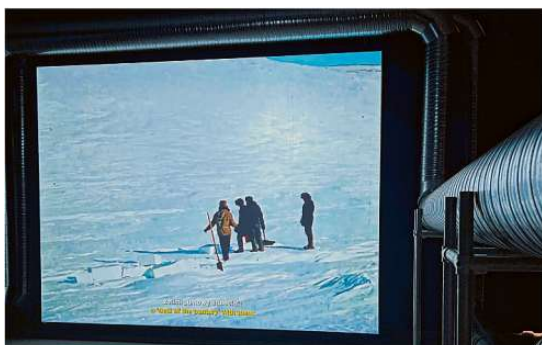
Das klingt, als wollten Sie mit dem Pipeline-Projekt eine persönliche Geschichte aufarbeiten.

Mein politisches Denken war davon geprägt, in der Sowjetunion und dem Nachfolgestaat Russland ein Gegengewicht zum Westen zu sehen, vor allem zu den USA, deren Politik Imperialismus verkörperte. Als Jugendlicher ging ich auf Demos gegen den US-Einmarsch in den Irak. Erst durch den russischen Angriffskrieg und die Beschäftigung mit dessen Hintergrund begriff ich, dass die Sowjetunion ein kolonialer und imperialer Staat war, und dass das Putin-Russland die Politik der Gewalt fortsetzt. Die Gas-Deals waren für mich der Einstieg in diesen Lernprozess.

Zeitzeugen gesucht: Philipp Goll möchte mit Personen sprechen, die an der Druschba-Erdgas-trasse in der Ukraine mitgearbeitet haben. Ehemalige „Trassniki“ können sich an ihn wenden: E-Mail: mail@philippgoll.net

Am anderen Ende der Leitung

Interview Bis 2022 kam Erdgas von Jamal nach Mallnow. Wer lebt eigentlich auf der sibirischen Halbinsel? Im Schock über den Angriff auf die Ukraine ist ein Forscher in die lange Geschichte deutsch-russischer Gasgeschäfte eingetaucht, die auch Brandenburg berührt. *Von Nancy Waldmann*



Ein Element der Ausstellung basiert auf Dokumentarfilmmaterial aus der einstigen Sowjetunion, das in der Form nie veröffentlicht wurde. Die Ausstellungsmacher nehmen das Publikum mit auf die arktische Halbinsel Jamal und in die Anfangsjahre der dortigen Erdgasindustrie. *Foto: Nancy Waldmann*

„Die günstigen Gas-Verträge mit der Sowjetunion machten Kohleausstieg möglich.“

Jahren eigentlich noch gebaut? Es gab ja schon eine zu dem Gasfeld.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion wollte Russland den Streit um Transitgebühren gewinnen, die die nun unabhängige Ukraine erhob, weil durch sie das Gas transportiert wurde. Jamal läuft durch Belarus und Polen. Moskau hatte eine Alternative und konnte die Gebühren drücken. Das war auch ein Motiv für den späteren Bau der Nord Stream-Pipelines durch die Ostsee.

Bereits der Bau der Jamal richtete sich gegen die Ukraine?

Möglicherweise. Mit Nord Stream wurde das noch dramatischer, weil die Ukraine als Transitland überflüssig wurde. Nun konnte sie angegriffen werden. Das ist Teil des Kalküls. Die Pipelines sind übrigens nicht nur eine ökonomische Waffe. Im aktuellen Krieg krabbelten russische Soldaten hindurch, um unbemerkt hinter die Frontlinie vorzudringen.

Erst seit diesem Jahr fließt gar kein Gas mehr aus Russland in die ukrainischen Pipelines, richtig?

Ja, und dieser Moment des Abkoppelns vom russischen Gasnetz war auch ein wichtiger Moment der Dekolonisierung der Ukraine. Schmerzhaft zwar, denn sie verzichtet damit auf Vorteile wie billige Energie, aber nachhaltig, am Ende auch für die Nenzen. Dekolonisierung ist schmerzhaft und sie beginnt bei uns selbst, wie die ukrainische Theoretikerin Svitlana Matviyenko in unserem bald erscheinenden Buch schreibt.

Sie sprachen gerade von der Kolonisierung der Völker Sibiriens durch die Rohstoffindustrie. Was hat der Gastransit durch die Ukraine mit Kolonisierung zu tun?

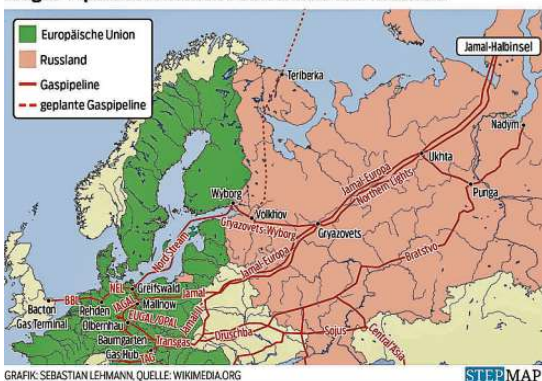
Kolonialismus wird häufig als ein Machtverhältnis verstanden, in dem Weiße schwarze Menschen unterdrücken. In unserem Projekt verstehen wir unter Kolonialismus eine Macht-Technologie. Auch Unterdrückte können zum Teil der Unterdrückungsmaschinerie werden. Ukrainische Arbeiter, aus einem von der Sowjetunion unterdrückten ukrainischen Staat, wurden zu Tausenden nach

„In der Ukraine wurde in kalten Wintern die Gasversorgung gedrosselt, damit Westdeutschland bedient werden konnte.“

lers und Rentierhüters Juri Wella beeindruckt, der 2013 verstorben ist. Er hat tolle Gedichte verfasst und sich auch für die Landrechte der Indigenen engagiert, wie wir das aus dem globalen Süden kennen. Er war international gut vernetzt. In den letzten Jahren wurden Vereinigungen Indigener in Russland zu terroristischen Organisationen erklärt. Das Engagement ist lebensgefährlich geworden.

Warum wurde die Jamal-Pipeline in den 90er

Erdgas-Pipelines zwischen Deutschland und Russland



Zur Person

Philipp Goll arbeitet als freier Kulturwissenschaftler in Berlin. Zu seinen neusten Veröffentlichungen zählt sein Buch „Western Dissidenz. Petra und Uwe Nettelbecks Zeitschrift DIE REPUBLIK (1976–2008)“ (Spector Verlag Leipzig 2025).

Die Video-Installation „Leak. Das Ende der Pipeline“ von Philipp Goll, Oleksiy Radynski und Hito Steyerl ist bis 18. Januar 2026 im Museum für Moderne Kunst in Warschau zu sehen. In Deutschland war sie 2024 im Leipziger Museum der Bildenden Künste zu sehen. In Kürze erscheint das Buch zur Ausstellung unter dem Titel „Leak. The Other Side of the Pipeline“ (adocs Verlag Hamburg). *Foto: Anna Zett*